

Charles W. Leadbeater

KRISHNAMURTI



ZU FÜSSEN DES MEISTERS

DIE MEISTER DER WEISHEIT
UND DER GEISTIGE PFAD

EDITION
ADYAR

Charles W. Leadbeater

Krishnamurti

ZU FÜSSEN DES MEISTERS

Die Meister der Weisheit und der Geistige Pfad

Charles W. Leadbeater

Krishnamurti
ZU FÜSSEN DES MEISTERS

Die Meister der Weisheit
und der Geistige Pfad



eBook-Ausgabe (2020) des überarbeiteten und leicht
gekürzten Nachdrucks der Ausgabe Pieper, Düsseldorf
1926

Übersetzung aus dem Englischen: Marie von Fielitz

© Edition Adyar, Grafing 2002

Titelphoto © Theosophische Gesellschaft Adyar,
Chennai, Indien

Umschlaggestaltung: Annette Wagner

ISBN 978-3-96861-197-6

Denen, die anklopfen

INHALTSVERZEICHNIS

Kapitel I

Kapitel II

Kapitel III

Kapitel IV

Kapitel V

Kapitel VI

Kapitel VII

Kapitel VIII

Kapitel IX

Kapitel X

Kapitel XI

Kapitel XII

Kapitel XIII

Kapitel XIV

Kapitel XV

Kapitel XVI

Kapitel XVII

Kapitel XVIII

Kapitel XIX

Kapitel XX

Kapitel XXI

Kapitel XXII
Kapitel XXIII
Kapitel XXIV
Kapitel XXV
Kapitel XXVI
Kapitel XXVII
Kapitel XXVIII
Kapitel XXIX
Kapitel XXX
Kapitel XXXI
Kapitel XXXII

I.

SIE HABEN ALLE SEHR OFT über die Qualifikationen für den Pfad gehört – zu oft, denken vielleicht viele von Ihnen. Aber es ist nie zu oft, es sei denn, dass Sie ihn vollendet haben oder es Ihnen gelungen ist, alles das schon praktisch auszuüben, was über den Gegenstand in Büchern geschrieben steht. Es ist nichts Geheimnisvolles darum. Es besteht auch keine Schwierigkeit, genau zu wissen, was man tun *sollte*, aber allerdings besteht die Schwierigkeit, es zu *tun*. Doch diese Schwierigkeit liegt nur in uns selbst; es gibt kein Hindernis auf unserem Pfad, das wir nicht selbst geschaffen hätten. Trotzdem gelingt es nur wenigen Menschen, den gegebenen Richtlinien zu folgen. Wie kommt es, dass es den meisten nicht gelingt, wenn es doch so viele ernstlich versuchen? Es kommt daher, dass jeder von uns eine eigenwillige Persönlichkeit hat und sich diese Persönlichkeit sehr oft, ja traurig oft, hindernd in den Weg stellt. Jeder von uns muss lernen, das, was in diesen Büchern geschrieben steht, auf sich selbst anzuwenden. Ich kann es nicht für Sie tun. Ich kann Ihnen wohl sagen, was Sie tun sollten, kann versuchen zu erklären, kann auf verschiedene Art erläutern, aber die eigentliche Arbeit muss jeder für sich selbst tun. Es ist wie bei der Körperkultur, bei der Vorbereitung zu einem Wettrennen oder irgendeiner Anstrengung dieser Art. Sie können einen Lehrmeister haben, der Ihnen nützliche Winke gibt und Ihnen sagt, was Sie tun sollen; aber seine Muskeln

muss der Bewerber selbst üben, es ist unmöglich, dass ein anderer es für ihn tue. Ebenso ist es mit den Qualifikationen. Die Forderungen sind klar genug, aber ich glaube, nur wenige erfassen vollständig, wie groß die Anstrengung sein muss. Wir sind von Menschen umgeben, von Millionen von Menschen; viele derselben sind auf ihre Art religiös und man nimmt an, dass sie nach den Vorschriften ihrer Religion leben. In Wirklichkeit tut es kaum einer von ihnen. Damit soll nicht gesagt sein, dass nicht viele von ihnen ein sehr gutes und heiliges Leben führen; zweifellos tun es viele; aber sie richten sich nicht genau nach den für sie gegebenen Vorschriften. In manchen Fällen sind diese Vorschriften vielleicht unnötig. Aber in Bezug auf den geistigen Pfad ist keine gegebene Vorschrift unnötig; da muss genaue Befolgung verlangt werden. Ich will damit nicht sagen, dass wir alle diese Qualifikationen in absoluter Vollkommenheit besitzen müssen, ehe wir von einem Meister aufgenommen werden können; absolute Vollkommenheit würde sofortiges Erreichen der Adeptschaft bedeuten. Aber wir müssen diese Qualifikationen wenigstens bis zu einem gewissen Grade besitzen, und sie müssen wirklich vorhanden sein, nicht nur als schöne Einbildungen. Das sollte man eigentlich nicht noch einmal aussprechen müssen, aber es scheint, als müsste es wieder und wieder betont werden. Die Menschen können augenscheinlich die Tatsache nicht erfassen, dass wir in der Theosophie genau das *meinen*, was wir *sagen*. Ganz wie in der Wissenschaft! Wenn ein wissenschaftlicher Lehrer Ihnen vorschreibt, gewisse Dinge zu tun, bestimmte Chemikalien usw. zu mischen, um bestimmte Resultate zu erzielen, so wissen Sie, dass Sie diese Resultate nur erhalten, wenn Sie seinen Anweisungen folgen. Verändern Sie die Mischungen, so werden Sie nicht nur nicht die entsprechenden Resultate erzielen, sondern Sie können sogar sehr unerwünschte Folgen verursachen, z. B. eine Explosion oder dergleichen. In religiösen Dingen scheinen die Leute zu glauben, dass

eine Art ungefährer Annäherung an die gegebenen Richtlinien völlig ausreichend sei. Die Esoterik muss aber nicht als Religion, sondern als Wissenschaft aufgefasst werden, und wenn Sie auch alle schon oft von diesen Qualifikationen gehört haben, so hoffe ich doch, dass es zu einem guten Erfolg führen wird, wenn wir sie noch einmal sorgfältig durchsprechen, um das zu verstehen, was gefordert wird, und es dann zu tun.

Diese inneren Dinge sind nicht fern und unbestimmt. Sie sind Wirklichkeiten. Sie sind Tatsachen wie die Tatsachen der Wissenschaft, und wenn dem so ist, warum sollten nicht einige von uns die Aufgabe mit gutem Gelingen übernehmen? Untersuchen wir einmal, wieweit es möglich ist, sie durchzuführen. Wenn es uns bisher nicht gelang, so liegt es daran, dass in jedem von uns irgendein Hindernis ist, das uns aufhält. In einem nimmt es diese Gestalt an, im anderen eine ganz andere; aber wenn nicht etwas in uns fehlte, was vorhanden sein müsste, dann würde es uns allen schon gelungen sein. Und der Versuch, das herauszufinden, was fehlt, ist der Mühe wert. Irgendwie liegt es fast immer an der Persönlichkeit. Die *Art* des Hindernisses ist in jedem Einzelfalle verschieden; aber es lohnt sich der Mühe, den Grund herauszufinden und ihn zu beseitigen. Denn Sie, die Sie diese Dinge studiert haben, müssen wissen, dass es eine wirkliche innere Welt gibt, die an Wichtigkeit die ganze äußere, uns unaufhörlich bedrängende Welt übertrifft. Wir leben hier in einer großen Stadt, umgeben von dem Strudel ihrer Geschäfte und Vergnügungen. Überall umringen uns Leute, die sich tätig und klug wähnen, wenn sie ihre weltlichen Ziele verfolgen. Und dennoch arbeiten diese alle in Wahrheit im Unwirklichen und Äußerlichen; die meisten ahnen nicht einmal, dass es eine innere und geistige Welt gibt, die von unendlich größerer Bedeutung und in jeder Beziehung von viel größerem Wert ist als die äußere. In dieser äußeren Welt haben wir unsere Rollen zu spielen, aber wir spielen sie nur, weil es das wahre innere Leben von

uns fordert. Darin gleichen wir Schauspielern. Die Schauspieler spielen auf der Bühne und versuchen, ihre Rollen gut zu spielen. Aber schließlich, warum spielt ein Schauspieler auf der Bühne? Weil er noch ein anderes Leben leben muss, ein Leben, das in sich geschlossen und zusammenhängend ist. Er kann zu verschiedenen Zeiten verschiedene Rollen spielen, ebenso wie wir in anderen Inkarnationen wiederkehren und andere Körper tragen; aber immer steht dahinter des Schauspielers wirkliches Leben als Mensch; und weil er nicht nur Mensch, sondern meist auch ebenso gut Künstler ist, fühlt er, dass er es dem wirklichen Leben schuldet, seine Rolle in dem vorübergehenden Leben der Bühne gut zu spielen. So liegt auch der Grund, aus dem wir wünschen, in unserem vorübergehenden Leben hier gut zu handeln, in dem Bewusstsein der dahinter stehenden großen Wirklichkeit, von der dieses Leben nur ein Teil, ja nur ein sehr kleiner Teil ist. Wenn wir uns das ganz klar machen, erkennen wir sofort die nur relative Wichtigkeit unseres äußeren Lebens. Seine einzige Bedeutung für uns besteht darin, dass wir die uns übertragene Rolle gut spielen; was darüber hinaus in diesem Scheinleben geschieht, ist nicht von Bedeutung. Wie der Schauspieler allerhand Scheinsorgen und Schwierigkeiten durchmachen muss, wie er z. B. in einem Duell getötet werden kann, ohne sich über diesen scheinbaren Tod wirkliche Sorgen zu machen, sondern nur bestrebt ist, seine Rolle gut durchzuführen, so auch wir. Unsere Lage ist genau dieselbe. Was uns zustößt – sei es Glück, Kummer oder Leiden – es ist nur äußeres Schicksal und gehört zu der Rolle, die wir spielen. Das einzig wichtige ist, dass wir sie gut spielen.

Ich weiß, es ist schwer, sich einzugestehen, dass die Welt um uns nur eine Welt des Scheines ist, dass sie in Wahrheit und Wirklichkeit nichts bedeutet. Und dennoch ist das absolut wahr in Beziehung auf alles, was uns von außen geschieht. Alle Ereignisse, alle Dinge, die Sie äußerlich erleben, sind die Folge Ihres Karmas; sie wurzeln in Ihrer

Vergangenheit. Sie gestalteten sie vor langer Zeit in anderen Leben, und da Sie jene anderen Leben jetzt nicht mehr ändern können, hat es keinen Zweck, sich über Dinge zu quälen, die Ihnen als Folge einer unabänderlichen Vergangenheit zustoßen. Sie müssen sie philosophisch ertragen, das ist das Beste, was Sie tun können. Sie können sie auch in törichter Weise ertragen, indem Sie sich eine Fülle von Schmerz, Leiden und Qual durch sie verursachen lassen. Aber wenn Sie sie einfach als unvermeidliche Folgen einer Vergangenheit betrachten, die Sie jetzt nicht mehr ändern können und dann so wenig wie möglich an sie denken, außer insoweit, als Sie daraus die Lehre zu ziehen suchen, die sie Ihnen geben sollen, so können Sie viel tun, um Ihren Charakter für die Zukunft zu bilden. Das einzig Notwendige ist, dass Sie Ihre Pflicht tun. Das Vergangene ist vergangen; es hat keinen Zweck, sich darüber zu quälen. Versuchen Sie, indem Sie Ihr Karma tragen, Mut, Ausdauer und verschiedene andere gute Eigenschaften in sich zu entwickeln, und dann lassen Sie alles Übrige gehen. Erfüllen Sie alle Pflichten, die Ihnen in diesem seltsamen Spiel des Lebens auferlegt sind, dann tun Sie alles, was von Ihnen verlangt wird. Dies ist jedenfalls von allergrößter Bedeutung, denn davon hängt Ihre Zukunft ab.

Nun müssen Sie versuchen, sich ganz auf diesen Standpunkt zu stellen. Es ist nicht leicht, denn rings um uns sind Tausende von Menschen, die das Spiel ernst nehmen und es als das wirkliche Leben betrachten. Weniger das, was sie Ihnen sagen und tun, verursacht die Schwierigkeit, obwohl auch das zählt, als der ungeheure, unaufhörliche Druck der öffentlichen Meinung. Gegen das enorme Gewicht dieses Druckes, des Druckes vieler Hunderte auf einen, der die Wahrheit weiß – gegen dieses Gewicht haben Sie zu kämpfen, und das ist nicht leicht. Natürlich ist der unaufhörliche Druck dieser Gedanken kein beabsichtigter, denn für die meisten Menschen ist es die einzige einleuchtende und natürliche Art zu denken. Sie sagen sich:

»Wir müssen danach streben, Besitz und Reichtümer zu gewinnen, da alle unsere Mitmenschen dies für das wahre Lebensziel halten.« Diesem wirklich fürchterlichen Wahn müssen Sie sich innerlich widersetzen. Sie müssen sich sagen: »Nein, es ist nicht so, dies ist das Unwirkliche.« Das Wirkliche ist das dahinterliegende Leben, das Leben, welches dauert, das Leben, welches, wie die Bibel sagt: »Mit Christus verborgen ist in Gott.« Das ist das Wirkliche. Aber darin immer zu leben und das Äußere zu vergessen – nicht insoweit zu vergessen, als Sie Ihre Pflicht darin zu tun haben, aber es als verhältnismäßig unwichtig zu betrachten – das ist nicht leicht; aber gerade das ist es, was Sie tun müssen.

Erinnern Sie sich, wie ein Meister im Anfang sagte: »Der, der uns zu folgen wünscht, muss seine Welt verlassen und in die unsere kommen.« Das heißt nicht, dass Sie Ihr tägliches Leben aufgeben sollen, um wie ein Eremit zu leben, sondern es heißt, dass Sie Ihre innere Einstellung dazu aufgeben und die der Meister annehmen müssen. Wenn Ihnen dieser Versuch gelingt, dann werden Sie eines Tages als Schüler des einen oder anderen dieser Großen angenommen werden, und als solcher werden Sie sehen, dass Ihr Gedanke ein Teil des Gedankens Ihres Meisters ist. Dann wird es Ihnen immer zum Vorteil gereichen, Ihre Gedanken an den Gedanken Ihres Meisters zu prüfen und genau zu erforschen, was er über jeden Gegenstand denkt. Sie können das tun, sobald Sie ein Teil seiner selbst sind. Dann können Sie Ihre Gedanken den seinen anpassen. Wenn diese glückliche Zeit kommt, dann werden Sie bald dieses Vergleichen der Gedanken lernen und seinen Standpunkt verstehen. Aber zuerst werden Sie fortwährend unerwarteten Erschütterungen ausgesetzt sein. Sie werden finden, dass Dinge, die Ihnen von größter Wichtigkeit erschienen, gar nichts bedeuten, während andere, an denen Sie als an unwichtigen vorübergingen, von größter Wichtigkeit sind. Das kommt daher, dass diese scheinbar

unwichtigen Dinge in höherem oder geringerem Maße Ihre Nützlichkeit beeinflussen, und was immer Ihre Nützlichkeit beeinflusst, ist wichtig, weil dadurch das Wirkliche berührt wird. Auf diese Art werden Sie nach und nach lernen, mit der dahinter liegenden Wirklichkeit in Berührung zu kommen. Worin besteht diese Wirklichkeit? Einfach darin, dass es einen Gott gibt, der alles durchdringt. Das ist die tiefe Wahrheit, in Beziehung zu der die Wirklichkeit aller Dinge geprüft werden muss; sie ist der einzige Prüfstein in der Welt.

Sie müssen lernen, innerlich zu sehen, nicht nur äußerlich, dann wird sich Ihre Idee von relativen Werten sehr verändern. Es ist eine der größten Schwierigkeiten für Sie, dass Sie lernen, die Dinge immer vom inneren, nicht vom äußeren Standpunkt aus abzuwägen. Viele von uns wünschen dies wirklich und ernstlich zu tun, und doch misslingt es ihnen oft, weil der Druck der öffentlichen Meinung zu groß ist und infolge seiner Größe mit einer Art Autorität auf die Seele wirkt – so stark, dass der Gedanke, den er erzeugt, oft fälschlich für eine von oben eingegebene Idee gehalten wird. Der erste Druck, der auf Ihre Seele ausgeübt wird, stammt ganz und gar nicht von oben, sondern in der Regel von einer sehr weltlichen Ebene. Sie müssen sich davon frei machen; verschließen Sie Ihre Ohren, öffnen Sie sie nur dem Klang von oben, der Stimme des Meisters und seinen Gedanken. Es nimmt nicht Wunder, dass in früheren Zeiten, sowohl in Indien als auch in anderen Ländern, die Menschen, sobald sie das geistige Leben leben wollten, als Erstes die gewöhnliche Lebensweise aufgaben und hinausgingen, um irgendwo in den Dschungeln oder in einer Höhle ganz allein zu wohnen. Sie sehen, welchen Vorteil sie dadurch gewannen. Sie entzogen sich dem Druck der öffentlichen Meinung und waren frei, ihren eigenen Weg zu gehen, viel freier als wir sind. Ich gebe vollständig zu, dass das, was wir zu tun versuchen, viel schwerer ist. Wir müssen dieselbe Aufgabe

zu erfüllen suchen, während wir in der äußeren Welt bleiben, weil es diese Welt ist, der wir helfen sollen; und nicht aus der Ferne helfen, nicht allein durch Meditation und Gedanken, wie es der Eremit und der Mönch taten, sondern indem wir tätig in ihr leben. Es ist ein sehr schöner Gedanke und ein großer Vorzug für uns, aber es ist schwer; und die Folge der Schwierigkeit ist, dass sehr wenigen der Versuch wirklich gelungen ist. Sie haben sich damit begnügt, die theosophischen Lehren ebenso hinzunehmen wie der Durchschnitts-Christ die christliche Religion hinnimmt, nämlich als eine sehr hübsche Sache, über die man Sonntags spricht, aber durchaus nicht als etwas, was man jeden Tag von früh bis abends praktisch durchzuführen hat. Wir als Theosophen müssen das besser verstehen, und es muss uns klar werden, dass wir konsequent und tätig sein sollen. Wir müssen das, was wir lernen, direkt ins Alltagsleben übertragen. Warum finden wir das so schwer? Ich zweifle nicht, dass jeder von uns, jeder von Ihnen den aufrichtigen Willen hat, große Opfer für die theosophische Idee zu bringen. Wenn Sie einem Meister helfen und ihn vor sich sehen könnten, wenn Sie eine Arbeit für ihn tun könnten, Sie würden sie tun, selbst um den Preis Ihres Lebens. Aber die Schwierigkeit besteht in der ruhigen, andauernden Anstrengung. Erinnern Sie sich, was Augustinus vor langer Zeit sagte: »Es sind deren viele, die für Christus sterben wollen, aber wenige, die für ihn leben wollen.« Für ihn zu *leben* – das ist viel schwerer! Es klingt herrlich, heroisch, ein Märtyrer zu werden und für Christus zu sterben. Das ist es auch! Aber der Mensch, der für Christus stirbt, hat wenigstens das Gefühl einer gewaltigen Erhebung; er wird getragen von dem beglückenden Gefühl der Größe seines eigenen Opfers, es hält und stärkt ihn in Schmerz und Leiden. Was Sie zu tun haben, ist viel schwerer. Sie können sich nicht dauernd auf diese Höhe des Heroismus hinaufschrauben. Es würde zu schwer sein inmitten der kleinen alltäglichen Sorgen, die Sie fortgesetzt

bedrängen. Sie können nicht hoffen, immer den Gleichmut der Seele zu bewahren, wenn Sie Tag für Tag mit denselben ermüdenden Menschen zu tun haben, die nie das tun wollen, was Sie von ihnen erwarten. Nicht der gewaltige Aufschwung des Sterbens, sondern das kleine alltägliche Leben, das *Leben* für Christus, das ist das Schwere. Gerade weil diese Dinge verhältnismäßig so klein erscheinen, ist es so schwer, »den Pfad« zu gehen.

So wollen wir denn diese Bücher zur Hand nehmen, die es uns lehren. Wir wollen sie durchstudieren und sehen, inwieweit es möglich ist, die darin enthaltenen Lehren anzuwenden. Denken Sie daran, dass andere es mit Erfolg getan haben; lassen Sie uns deshalb wenigstens den Versuch wagen. Warum sollte er uns gelingen? Lassen Sie es uns versuchen, aber seien Sie sich klar darüber, dass es die Überwindung des Selbst bedeutet. Es bedeutet, dass Sie sich selbst in die Hand nehmen und den Tatsachen ins Gesicht sehen müssen, und dass Sie das Unkraut ausreißen müssen, wo immer es sich findet. Es kommt weder auf die Folgen an noch darauf, wie viel Leiden es verursacht – heraus damit! Es *muss* ausgejätet werden. Harte Arbeit, gewiss! Aber diejenigen, die schon eine der höheren Stufen erreicht haben, können Ihnen sagen, ob es der Mühe lohnt, ja unendlicher Mühe lohnt, jede Anstrengung dafür zu machen, sei sie groß oder klein, einmal oder öfters. Oh ja! Es lohnt gewiss der Mühe!

Nehmen wir also unsere Bücher und arbeiten wir sie durch. Wir haben deren drei, die am meisten der Frage des »Pfades« gewidmet sind. »Zu Füßen des Meisters«, »Die Stimme der Stille« und »Licht auf den Pfad«. Alle drei schön und wertvoll, jedes in seiner Art. Außer diesen haben wir natürlich auch noch solche, die als Kommentare dazu betrachtet werden können; es sind Bücher von Annie Besant: »Im Vorhof«, »Der Pfad der Jüngerschaft« und andere. Alle diese sind sehr wertvoll als ergänzende Beleuchtung. Aber zuerst ist es vielleicht besser, die Bücher

zu nehmen, die direkt von den Meistern kommen, um zu sehen, was *Sie* von uns verlangen und ob wir es nicht erfüllen können.

Das einfachste von den drei Büchern, die ich genannt habe, ist das zuletzt erschienene »Zu Füßen des Meisters«. Es ist das Beste und Wertvollste wegen seiner großen Einfachheit.

Dieses Buch »Zu Füßen des Meisters« stellt ganz speziell die Lehre des Maitreya, des Bodhisattva, dar. Wie Sie wissen, enthält es die Lehren, die der Meister Kut Humi dem jungen Krishnamurti gegeben hat, als er ihn für die Einweihung vorbereitete. Ich kann es bestätigen, weil ich selbst Anteil an dem Vorbereitungswerk genommen habe. Da seine Kenntnisse des Englischen noch sehr unvollkommen waren, musste die Sprache der Lehren der Fassungskraft dieses Alters angepasst werden. Deshalb begreifen Sie wohl, wie außerordentlich einfach diese Sprache sein musste. Und doch gelang es dem Meister, mit seiner wundervollen Anpassungsfähigkeit, alles, was für die Erlangung der ersten Einweihung nötig war, in dem wunderbar einfachen Stil dieses Buches auszusprechen, das wir vor uns haben. Seine außerordentliche Einfachheit ist eine seiner größten Empfehlungen. Die anderen beiden Bücher »Die Stimme der Stille« und »Licht auf den Pfad« sind sehr schön und poetisch, aber es lässt sich nicht leugnen, dass sie manchmal schwer verständlich sind, und die Leute haben dies oft als Entschuldigung benutzt, wenn sie nicht versuchten, danach zu leben. Niemand kann sich allerdings beklagen, dass er *dieses* Buch nicht verstehe. Es ist auf alle Fälle klar genug und leicht genug, um es gut zu erfassen. Und nicht nur das, sondern es hat auch den großen Vorzug, dass es den besonderen Stempel des Maitreya trägt.

Die Geschichte, die zu seiner Niederschrift führte, ist verhältnismäßig einfach. Jede Nacht musste ich Krishnamurti in seinem Astralkörper zum Haus des Meisters

geleiten, damit ihm Unterweisung gegeben werden könne. Der Meister widmete ihm in jeder Nacht ungefähr fünfzehn Minuten der Unterweisung, aber nach jeder Unterweisung fasste er die Hauptpunkte dessen, was er gesagt hatte, in einen einzigen Satz oder in einige wenige Sätze zusammen und formte sie zu einem kleinen, leicht fasslichen Gesamtergebnis, das dem Jungen wiederholt wurde, sodass er es auswendig lernte. An diese Lehren erinnerte er sich am nächsten Morgen und schrieb sie auf. Das Buch »Zu Füßen des Meisters« besteht aus diesen Sätzen, die ein Auszug aus des Meisters Lehren sind, vom Meister selbst und in seinen eigenen Worten verfasst. Es gibt Stellen darin – ich werde sie beim Durchnehmen des Buches bezeichnen – die klar erkennen lassen, dass sie von Krishnamurti geschrieben sind, um die Sätze zu verbinden; aber das Ganze ist tatsächlich aufgebaut aus des Meisters eigenen Worten. Der Junge schrieb sie etwas mühsam auf, weil sein Englisch nicht sehr gut war. Er schrieb sie in ein Schulheft, meist mit Bleistift, zuweilen mit der Feder, manchmal nur auf lose Blätter, aber sie waren doch vorhanden. Da er alles auswendig wusste, kümmerte er sich nicht weiter um die Aufzeichnungen. Einmal ging er mit Annie Besant nach Benares in Nordindien. Während seines dortigen Aufenthaltes schrieb er mir nach Adyar und bat mich, die Notizen, die er über das ihm vom Meister Mitgeteilte gemacht hatte, zu sammeln und sie ihm zuzusenden. Ich suchte sie alle, stellte sie so gut als möglich zusammen und schrieb sie mit der Maschine ab. Dann fiel mir ein, dass es, da es fast nur Worte des Meisters waren, besser sei, mich zu vergewissern, ob keine Fehler darin seien. Deshalb brachte ich die von mir angefertigte Maschinen-Abschrift zum Meister Kut Humi und bat ihn, so gütig zu sein, sie durchzulesen. Er las sie und änderte hier und da ein oder zwei Worte. Er fügte einige Sätze hinzu und ich sah sie durch. Dann sagte er: »Ja, sie scheint richtig zu sein. Aber«, setzte er hinzu: »Wir wollen sie dem Maitreya zeigen.« Und

so gingen wir zusammen. Er nahm die Niederschrift und sie wurde dem Weltlehrer gezeigt. Dieser las sie durch und stimmte ihr zu. Er war es, der sagte: »Ihr solltet ein hübsches kleines Buch daraus machen, um Krishnamurti in die Welt einzuführen. Wir hatten damals nicht die Absicht gehabt, Krishnamurti in der Welt bekannt zu machen, weil wir es nicht für wünschenswert hielten, dass eine Masse von Gedanken auf einen dreizehnjährigen Knaben konzentriert würde, der seine Erziehung noch vor sich hatte. Aber wir folgten der Anweisung, und so wurde das Buch am nächsten Morgen in Druck gegeben.

Alles, was wir von einer vorzeitigen Veröffentlichung befürchtet hatten, traf ein, und noch viel mehr; aber trotzdem hatte der Maitreya Recht und wir Unrecht, denn das Gute, das das Buch gewirkt hat, überwiegt bei weitem die Unannehmlichkeiten, die es uns verursachte. Eine Menge Menschen, buchstäblich Tausende, haben uns geschrieben, dass ihr ganzes Leben durch dieses Buch geändert worden sei und wie anders sie alles auffassten seitdem sie es gelesen hätten. Es ist in über 40 Sprachen übersetzt worden. Nun möchte ich dieses kleine Buch nehmen, um es mit Ihnen Satz für Satz durchzugehen.

II.

DER NAME DES BUCHES wurde von Annie Besant gewählt (man hatte dreißig oder vierzig Namen vorgeschlagen), und sie ist auch verantwortlich für die Widmung »Denen, die anklopfen«, wobei das Sinnbildliche in die Augen fällt: »Klopfet an und es wird euch aufgetan. Suchet, so werdet Ihr finden.« So widmete sie es allen denen in der ganzen Welt, die sich danach sehnen, in das höhere Leben einzutreten - denen, die anklopfen, denen, die suchen. In ihrem Vorwort zur englischen Ausgabe schreibt sie:

»Mir, als einer Älteren, wird der Vorzug zuteil, ein Wort der Einführung zu diesem kleinen Buch abzufassen, dem ersten, das von einem jüngeren Bruder geschrieben wurde; wahrlich jung an Körper, aber nicht an Seele.«

Darin ist ein Punkt von großer Wichtigkeit. Sie wissen, dass wir im gewöhnlichen Leben, in dem wir nur an diese Welt und diese eine Inkarnation denken, nach dem Alter des physischen Körpers urteilen. Aber es braucht kaum auf die Tatsache hingewiesen zu werden, dass das Alter des physischen Körpers nur von sekundärer Bedeutung ist. Worauf es beim geistigen Fortschritt ankommt, ist das Alter des Egos, das Alter der innewohnenden Seele, und deshalb werden Sie manchmal merkwürdige Anomalien finden; Sie

werden erkennen, dass es nicht das Alter des Körpers ist, das die Entwicklung der Intelligenz, der Gemütskräfte und des Besitzes geistiger Erkenntnisse bestimmt.

Sie müssen sich hüten, nur nach Äußerlichkeiten zu urteilen. Jeder tut es, und es wäre deshalb nicht unnatürlich, wenn wir es auch täten. Aber es ist wirklich ein Fehler, und Sie müssen darauf vorbereitet sein, manchmal selbst in ganz jungen Körpern Beweise von geistiger Reife zu finden. So spricht Annie Besant in ihrem Vorwort von Krishnamurti als von einem, »der an Körper jung ist, aber nicht an Seele«. Dann und wann stoßen Sie auf das Beispiel eines Menschen, der fähig ist, eine Leidenschaft auszumerzen und sie in einigen Tagen oder Wochen zu ändern. Eine *junge* Seele könnte das nicht. Es ist ein sicheres Zeichen von Reife, von großer Reife.

Annie Besant fährt fort: »Die Lehren, die darin (in diesem Buch) enthalten sind, wurden ihm (Krishnamurti) durch seinen Meister gegeben, als er ihn für die Einweihung vorbereitete.« Nun ist es unsere erste wichtige Aufgabe, genau festzustellen, was unter Einweihung gemeint ist. Ich kann Ihnen sagen, dass das Wort sehr oft falsch gebraucht worden ist. Selbst H.P. Blavatsky wurde in der ersten Zeit veranlasst, es etwas frei zu gebrauchen, als ihr Gedanke von Leuten gedeutet wurde, die ihn nur zum Teil verstanden; und viele andere theosophische Schriftsteller sind ihr in dieser Richtung gefolgt, die viel weniger Entschuldigung dafür hatten. Das Wort »Einweihung« sollte nur den wirklichen Einweihungen vorbehalten bleiben, den bestimmten Schritten oder, besser gesagt, den bestimmten Zeremonien, die die einzelnen Schritte auf dem »Geistigen Pfad« von einander trennen. Sie werden sich erinnern, dass wir in älteren Schriften sprachen von dem »Pfad der Prüfung«, dem »Geistigen Pfad« und dem »Zeitraum des Dienens«, als den drei Stufen in der Entwicklung des Menschen. Ich erinnere mich, dass ich selbst diese Einteilung in einem meiner Bücher benutzt habe. Der Pfad

der Prüfung bedeutet den Zeitraum der Prüfung für die Einweihung; der Geistige Pfad ist der »Pfad der Heiligkeit« des Buddhisten und des Hindu – *der* Pfad, der mit der ersten Großen Einweihung beginnt und mit dem Erreichen der Adeptschaft endet. Nur für die fünf Schritte oder Stufen auf dem »Eigentlichen Pfad« sollte das Wort »Einweihung« gebraucht werden. Unglücklicherweise haben es einige für die Stufen auf dem Pfad der Prüfung angewandt. Das Wort wird noch in Verbindung mit freimaurerischen und anderen Zeremonien gebraucht. Das schadet nichts, solange Sie genau wissen, wovon Sie sprechen; aber keinesfalls darf bei uns eine geistige Unklarheit darüber bestehen. Dann pflegten wir in den ersten Zeiten davon zu sprechen, dass dieser Pfad der Prüfung, also die Zeit der Vorbereitung für die Einweihung, in Stufen eingeteilt sei. Diese vier Stufen entsprechen einfach den vier Qualifikationen, die Ihnen in diesem Buch genannt werden und die Sie so gut kennen: Unterscheidungskraft, Wunschlosigkeit, gutes Verhalten und Liebe. Es gibt noch andere Übersetzungen für die Sanskrit-Wörter wie auch für die Pali-Namen. Ich werde mich der eben genannten bedienen, wenn wir das Buch durchgehen. Aber Sie müssen daran denken, dass von ihnen als von »Stufen« gesprochen und manchmal ein Hinweis auf »Einweihungen« zwischen ihnen gemacht wurde. Das ist eine ganz falsche Darstellung, denn die Qualifikationen werden durchaus nicht in einer gegebenen Reihenfolge erworben. Sie sind allerdings in dieser Reihenfolge in den alten orientalischen Büchern niedergeschrieben, aber ich glaube, die meisten von uns werden versuchen, sie alle zugleich zu erreichen – nicht eine nach der anderen. Unterscheidungskraft hat insofern eine gewisse Berechtigung, an erster Stelle zu stehen, als es die Unterscheidungskraft bedeutet, die den Menschen erst fähig macht, zu wählen, ob er überhaupt den Pfad betreten will. Der Buddhistische Name dafür ist *Manodvaravajjana*, was bedeutet: das »Öffnen der Tore der Seele«. In anderen

Worten, es ist an diesem Punkt, dass des Menschen Seele zum ersten Mal der Erkenntnis geöffnet wird, dass geistige Dinge die einzig wirklichen Dinge sind und das gewöhnliche weltliche Leben eine Zeitverschwendung ist. Der Christ nennt dies »Bekehrung« (conversion), was wieder ein sehr ausdrucksvolles Wort ist, denn Bekehrung bedeutet umkehren und mit etwas zusammenkommen. Es ist abgeleitet von *verto* (wenden), und *con* (zusammen mit). Es bedeutet, dass der Mensch, der vorher seinen eigenen Weg gegangen ist – ohne etwas von dem Göttlichen Willen und seiner Führung zu wissen – nun den großen Strom der Entwicklung erkannt hat, wie auch die Richtung, in der er nach dem Wunsche des Göttlichen Willens fließen soll, und dass er infolge dieser Erkenntnis umkehrt und mit ihm geht. Ich weiß allerdings, dass es bei vielen christlichen Sekten einen gewissen krampfartig-hysterischen Zustand bedeutet; dennoch ist dies der wirkliche Sinn – das Umkehren und Mit-dem-Göttlichen-Willen-Zusammengehen; und das ist dasselbe wie das *Manodvaravajjana* des Buddhisten oder die Unterscheidungskraft des Hindu. Natürlich bedeutet Unterscheidungskraft viel mehr als das bloße Erlernen dessen, welche Dinge der Mühe wert sind und welche nicht. Es ist eine sehr weitreichende Eigenschaft, sodass es wohl begründet ist, sie an die erste Stelle zu setzen. Aber die übrigen Qualifikationen entwickeln Sie so gut Sie können und in welcher Reihenfolge es Ihnen am liebsten ist. Es gibt keine Abteilungen zwischen ihnen, nichts, dem der Name Einweihung in Wahrheit gebührte. Ebenso wenig dürfen die verschiedenen Grade, welche Ihre persönlichen Beziehungen zu dem Meister bezeichnen, nur einen Augenblick lang mit Einweihung verwechselt werden. Denken Sie daran, dass wirkliche Einweihungen nur von der Großen Weißen Bruderschaft gegeben werden – von der Geistigen Hierarchie – und dass sie gegeben werden im Namen des Einen Initiators und durch seinen Befehl allein.

Ihre persönliche Beziehung zu Ihrem Meister, das ist Ihre eigene und seine Sache.

Denken Sie weiter daran, dass der wirkliche »Pfad der Prüfung« nichts zu tun hat mit diesem Pfad der Prüfung, obwohl es wahrscheinlich ist, dass beide zusammentreffen. Sie können ein voll angenommener Schüler sein, Sie können das sein, was man »einen Sohn des Meisters« nennt; aber das sind Ihre privaten Beziehungen zu Ihrem Meister, und Sie dürfen sie nicht verwechseln mit den Einweihungen, die von der Großen Hierarchie gegeben werden. Letztere gleichen den Graden, die eine Universität verleiht; Ihr Verhältnis zu Ihrem Meister gleicht dem eines Studenten zu seinem Professor – es hat nichts Offizielles an sich. Das ist ein Unterschied, den wir uns ganz klar machen müssen.

Was meinen wir also in diesem Falle mit Einweihung? Wir meinen den ersten Grad, der einen Menschen zum Mitglied dieser »Großen Bruderschaft« macht. Nun wird dieser Grad nicht willkürlich verliehen. Er ist die Anerkennung für das Erreichen einer bestimmten Entwicklungsstufe, einer Stufe, die bezeichnet wird durch das, was man in den älteren Büchern »die Vereinigung des höheren und niederen Selbst« zu nennen pflegte; die Vereinigung des Egos mit der Persönlichkeit. Ein Mensch, der als Kandidat für die erste große Einweihung aufgestellt sein möchte, muss die in diesem Buch genannten Qualifikationen erringen und seine Persönlichkeit einzig und allein zum Ausdruck seines Egos machen; es darf keine niedrigere Persönlichkeit in ihm zurückbleiben, die sich vordrängt und eigene Wünsche hat im Widerspruch zu dem Höheren Selbst. Das niedrige Selbst darf nur ein Ausdruck des höheren sein. Sie werden eine sehr gute Erläuterung dazu finden, wenn Sie die Illustrationen in »Der sichtbare und der unsichtbare Mensch« betrachten. Sehen wir z.B. den Astralkörper eines Wilden an; sehr unheimlich und merkwürdig... voller Farben, die alle möglichen Arten niederer Leidenschaften kennzeichnen; unregelmäßig im Umriss, infolge Mangels an

Selbstbeherrschung. Wenn Sie seinen Kausal- und seinen Mentalkörper betrachten, werden Sie finden, dass diese keine sichtbaren Beziehungen zu einander haben. Der Kausalkörper ist sichtlich farblos. Der Mentalkörper ist zwar etwas entwickelt, hat aber fast keine Beziehungen zum Astralkörper. Wenden Sie sich dagegen dem fortgeschrittenen Menschen zu, so werden Sie finden, dass die Vehikel, die bei dem Wilden keine Beziehungen zu einander hatten, nun sehr eng verknüpft sind. Sie werden sehen, dass der Kausalkörper ausgefüllt statt leer ist, dass alle die verschiedenen Farben in ihm entwickelt sind, die die höheren Tugenden bezeichnen, und dass er schon beginnt, sich in verschiedene Richtungen zu verströmen, um anderen Hilfe zu leisten. Aber der Mentalkörper enthält, wie Sie sehen werden, auch dieselben Farben, zwar etwas dichter, aber doch die feinsten ihrer Art, und diese repräsentieren den Kausalkörper auf der niedrigeren Ebene. Der Astralkörper ist vollständig ein Spiegel des mentalen, dieselben Farben, nur etwas dichter und dunkler, weil um eine Ebene niedriger. Der Astralkörper ist der Sitz der Gemütsbewegungen und Leidenschaften. Im Wilden gibt es alle möglichen Arten von Gemütsbewegungen und Leidenschaften, die mit seinem Geist nichts zu tun haben. Er denkt nicht über sie nach. Er versteht nicht zu denken. Sie sind einfach da und gehen mit ihm durch. Betrachten Sie dagegen den fortgeschrittenen Menschen, so werden Sie nur die Gemütsbewegungen in seinem Astralkörper finden, die sein Verstand auswählt und erlaubt. Er wird sich vor allem gestatten, Liebe, Hingabe, Sympathie usw. sehr stark zu empfinden. Deshalb zeigen sich alle diese Eigenschaften im Astralkörper, während andere Leidenschaften, die der Intellekt nicht gutheißen würde, nicht vorhanden sind.

Nun werden Sie sehen, was das bedeutet. Wenn die Gemütsbewegungen bereits unter der vollen Herrschaft des Verstandes stehen und der Verstand selbst ein Ausdruck des Kausalkörpers ist, dann kommen wir dem Zustand

vollständiger Vereinigung des höheren und niederen Selbst schon sehr nahe. Das Ich im Wilden drückt sich in allerhand Gemütsbewegungen und Leidenschaften aus, die das Ego unmöglich gutheißen kann; aber im entwickelten Menschen gibt es keine Gemütsbewegungen außer denen, die er haben will. Statt von ihnen beherrscht und aus dem Gleichgewicht gebracht zu werden, wählt er sie einfach aus. Er sagt: »Liebe ist etwas Gutes, also darf ich Liebe empfinden; Hingebung ist etwas Gutes, also darf ich Hingebung fühlen; Mitgefühl ist etwas Schönes, also darf ich Mitgefühl haben«; und er tut das offenen Auges, er tut es absichtlich. Das ist es, wonach wir streben, wenn wir von der Vereinigung des höheren und niederen Selbst sprechen. Es hat nie ein niederes Selbst als abgesondertes Wesen gegeben, aber das Ego legt ein winziges Bruchstück seiner selbst in die Persönlichkeit, damit die Persönlichkeit die Schwingungen der niederen Welten in Erfahrung bringen kann. Das ist der Grund, warum die Persönlichkeit überhaupt existiert. Die Persönlichkeit gelangt zu viel individuellerem Leben als das Ego, weil sie auf einer Stufe ist, wo sie auf diese Schwingungen antworten kann. Infolgedessen vergisst sie ihre Zugehörigkeit zum Ego, vergisst, dass sie ein Bruchstück von ihm ist, geht auf eigene Rechnung vor und versucht, *ihren* Weg zu gehen, statt den, den das Ego ihr vorschreibt. Es bedarf einer langen Zeit der Entwicklung, um zu erkennen, dass die Persönlichkeit nichts ist als ein Ausdruck des Egos und dass, wo immer sie von ihrem Beruf, ein Ausdruck des Egos zu sein, abweicht, sie auf dem falschen Wege ist und unterdrückt werden muss. In »Die Stimme der Stille« wird gesagt, dass der Schüler die »unter dem Einfluss des Mondes stehende Form«, das heißt den Astralkörper – abtöten solle. Das bedeutet nicht, dass er einen astralen Mord begehen, sondern dass er dem Astralkörper nur als Ausdruck eines höheren Selbst die Existenzberechtigung zugestehen soll. Statt seine eigenen Leidenschaften und

Gemütsbewegungen zu haben, darf er nur die widerstrahlen, die das Ego wählt. Das müssen Sie also erreicht haben, ehe Sie sich um die erste Einweihung bewerben können. Sie müssen die Herrschaft über Ihren physischen, astralen und mentalen Körper haben. Diese müssen einfach zum Ausdruck und zu Dienern des Egos werden. Sie wissen, das bedeutet viel! Es bedeutet sogar sehr viel für einen gewöhnlichen Menschen. Für Sie sollte es keine so schwere Forderung sein, da Sie die Gesetze des inneren Lebens einige Jahre lang studiert, seit langer Zeit meditiert und versucht haben, die niedrigeren Körper zu beherrschen. Ihnen dürften diese Dinge also nicht unmöglich erscheinen; aber der weltlich gerichtete Mensch sagt: »Ich kann das nicht tun – es hat keinen Zweck, darüber zu reden.« Es ist im Ganzen ein zu hohes Ideal, um es ihm gleich aufzustellen, aber für Sie sollte es das nicht sein. Wenn Sie diese Einweihungen nehmen, geschieht es nicht um Ihrer selbst willen, nicht damit Sie den Sorgen und Leiden dieser Welt entfliehen, sondern damit Sie in dem mächtigen Plan von Nutzen sein können. Deshalb nehmen wir die fast unglaublichen Kämpfe und Anstrengungen auf uns, die verlangt werden. Sie dürfen nicht glauben (wenn ich auch niemanden entmutigen möchte), dass es leicht sei, diesen Grad zu erreichen, alle Arten von Leidenschaften und Wünschen, eine nach der anderen, niederzuringen sowie den astralen und mentalen Körper zu zügeln. Diese Dinge sind schwer. Allerdings lohnt es sich der Mühe, sie zu tun, und die dadurch erreichte Belohnung – ich liebe das Wort Belohnung nicht – das dadurch erreichte Ergebnis ist außer allem Verhältnis, selbst zu solcher großen Anstrengung; aber die Anstrengung ist groß und es bedeutet schwere Arbeit. Darüber besteht kein Zweifel. Wir unternehmen diese Arbeit nicht für uns, sondern für andere, obwohl Sie sie auch unternehmen könnten, wenn dieser Grund nicht vorhanden wäre. Denn welches ist die Bedeutung dieses ersten großen Schrittes? Der Mensch, der ihn tut, ist

eingetreten in den Strom. Der Christ nennt ihn den Menschen, der »erlöst« ist oder »gerettet«. Das heißt, dass er ganz sicher mit dem Strom der Entwicklung vorwärtsschreiten und nicht ausgestoßen werden wird am »Tage des Gerichts«, sodass diese Vereinigung des höheren und niederen Selbst auch für ihn selbst eine gewaltige Errungenschaft bedeutet. Aber sie zu erreichen, ist der Natur der Sache nach etwas, was Sie selbst tun müssen. Es ist keine Art stellvertretender Buße dabei möglich, es ist nicht möglich, dass ein anderer es für Sie tue. Ein anderer kann Ihnen das »wie« zeigen, die Arbeit, die es erfordert, müssen Sie selbst tun. Das heißt, dass Sie sich selbst zu einer gewissen Höhe emporringen müssen; wenn Sie diese erreicht haben, dann erkennt Sie die Hierarchie als Mitglied der Großen Bruderschaft an. Die erste Einweihung ist die Zeremonie, die einen Menschen offiziell in diese Bruderschaft aufnimmt, die ihn »erlöst« oder »rettet«, und die Worte, die bei der Aufnahme angewandt werden, schließen den folgenden Satz ein: »Du bist nun gerettet für immer; du bist eingetreten in den Strom, mögest du bald das fernere Ufer erreichen« – das fernere Ufer bedeutet Adeptschaft, denn das ist die nächste große Stufe. Es gibt bestimmte Stufen, die im Dasein eines Menschen alle anderen an Wichtigkeit übertreffen. Die erste ist die, die ihn zur Individualität werden lässt, wenn er aus dem Tierreich austritt und seine Laufbahn als ein Ego beginnt. Der Eintritt in das Menschenreich ist natürlich ein Punkt von außerordentlicher Wichtigkeit, ebenso ist es die Erreichung der Adeptschaft, welche sein Verlassen des Menschenreiches und seinen Eintritt in das Reich des Übermenschlichen bezeichnet. Letzteres ist das Ziel, welches der Menschheit gesetzt ist, der Punkt, den sie versuchen muss, in dieser Entwicklungsperiode zu erreichen. Am Ende dieses Zyklus wird der Mensch, der das getan hat, was Gott von ihm getan haben wollte, der den Göttlichen Plan für sich bis zum Äußersten ausgeführt hat,

das Menschenreich überwunden haben. Einige von uns können es vielleicht schon lange vorher tun; nichtsdestoweniger ist es das, was getan werden muss.

Diese beiden Punkte sind natürlich von enormer Wichtigkeit: Der Eintritt in das Menschenreich und dessen Verlassen, um das Reich des Übermenschlichen zu betreten. Aber zwischen diese beiden fällt ein anderer Punkt von ebenso großer Wichtigkeit, und das ist der bestimmte Eintritt auf den Pfad, der Zeitpunkt der ersten großen Einweihung – wenn der Mensch entschieden den ersten Schritt tut zur Vereinigung des Egos und der Persönlichkeit. Er hat die zweite, dritte und vierte Einweihung zu durchschreiten, ehe er die fünfte – die Adeptenschaft – erreicht. Aber wenn er diese fünfte, die der Adeptenschaft, erringt, dann vereinigt er die Monade und das Ego, ebenso wie er vorher das Ego und die Persönlichkeit vereinigt hat, sodass, wenn man die Vereinigung des höheren und niederen Selbst vollendet hat, wenn die Persönlichkeit nicht mehr besteht, außer in ihrer Eigenschaft als ein Ausdruck des Egos, man dasselbe Verfahren noch einmal beginnen muss, um das Ego zu einem Ausdruck der Monade zu machen.

Ob darüber noch eine Stufe derselben Art liegt – wir wissen es nicht; aber ich kann mir ganz gut die Möglichkeit vorstellen, dass, wenn wir die Adeptenschaft erreicht und das Ego zum Werkzeug in der Hand der Monade gemacht haben, sich eine noch weit herrlichere Aussicht vor uns eröffnet. Es kann so sein – ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob es ein Ende gibt oder nicht. Ein großer Philosoph sagte einmal: »Es ist ebenso undenkbar, dass es ein Ende geben sollte, als dass es kein Ende geben sollte; und dennoch muss eines davon wahr sein!« Davon wissen wir nichts. Man spricht von Auflösung in das Höchste; was das betrifft, davon wissen wir nichts. Wir wissen, dass unser Bewusstsein sich weitert und weitert und fortfährt, sich zu erweitern; dass es Bewusstsein um Bewusstsein einschließt über und jenseits des unsrigen;

alles das wissen wir durch direkte persönliche Erfahrung. Wir wissen, dass es möglich ist, die buddhische Ebene zu berühren und dass man durch diese Berührung eine enorme Ausdehnung des Bewusstseins erfährt, sodass man, außer man selbst, ebenso gut noch andere und größere Personen ist, weil man auch deren Bewusstsein umschließt. Aber denken Sie daran, Sie umschließen sie (oder scheinen sie zu umschließen) in Ihrem eigenen Bewusstsein. Es erscheint Ihnen nicht so, als ob Sie Ihre eigene Individualität irgendwie verloren hätten, sondern als ob Sie sie so ausgeweitet hätten, dass Sie fähig sind, durch die anderen Individualitäten ebenso zu fühlen wie durch die eigene. Das ist es, was tatsächlich geschieht. Die, die das tun können, setzen es durch Meditationsübungen fort und erweitern sie, bis sie mehr und mehr Bewusstsein in sich aufnehmen – nicht nur das der weit über ihnen, sondern auch das der unter ihnen Stehenden. Das höhere Bewusstsein kommt indessen in erster Linie, weil es um so viel stärker ist, so viel gewaltiger in seiner Kraft. Diese Ausdehnung findet allmählich statt und man bahnt seinen Weg durch Unterebene auf Unterebene des buddhischen Bewusstseins, bis man plötzlich lernt, ein buddhisches Vehikel zu entwickeln – einen Körper, den man auf dieser erstaunlichen Höhe benutzen kann, von der aus alle Sphären wie eine erscheinen; von der aus man den Raum durchmessen kann, ohne ihn irgendwie in unserem Sinne des Wortes zu durchheilen. Da nun eine ganze Anzahl unter uns diese Erfahrungen gemacht hat, sind wir berechtigt anzunehmen, dass die weiteren Ausdehnungen unseres Bewusstseins bis zu einem gewissen Grad von gleicher Art sein werden. Denn wir haben diese Einheit erreicht, ohne das Gefühl unserer Individualität irgendwie zu verlieren, ohne uns, wie der Dichter sagt, in einem leuchtenden Meer aufgehen zu fühlen; sondern im Gegenteil, wir haben das Gefühl, als ob das leuchtende Meer sich in den Tropfen ergossen hätte, sodass das Meer nun in dem Tropfen enthalten ist. Das ist